

Das Hochschulwesen

Forum für Hochschulforschung, -praxis und -politik

- Das nachlassende Interesse an technischen Universitäten in Österreich Status quo und Gegenmaßnahmen
- Studienplatzoffensiven als Instrument für mehr Lehrkräftenachwuchs? Evaluation eines Ansatzes aus Nordrhein-Westfalen und Gedanken zur Übertragbarkeit für das Lehramt an beruflichen Schulen
- Zum Zustand des Schulunterrichts, zu Problemen der Schülerschaft und des Reformbedarfs der Lehrer(aus)bildung
 - Die Wahl zum „Rektor des Jahres“. Kein Ranking (der Eignung) deutscher Universitätsrektoren
- Von der Entropie zur Strategie? Organisationsmuster der Digitalisierung von Hochschulbildung nach dem Ende der Pandemie
 - Sprungbrett oder Holzweg? Zur Gewichtung des Studiums in Deutschland bei der Wahl chinesisch-deutscher MINT-Studiengänge (am Beispiel der CDTF)

Das Hochschulwesen

Forum für Hochschulforschung, -praxis und -politik

Einführung des geschäftsführenden Herausgebers

Von Wolff-Dietrich Webler [105](#)

In eigener Sache

Das HSW begrüßt zwei neue Mitglieder im Herausgeber*innen-Kreis [109](#)

Nachruf auf Georg Krücken [111](#)

Serie Studierendenpopulation

Hannes Müller
Das nachlassende Interesse an technischen Universitäten in Österreich – Status quo und Gegenmaßnahmen [112](#)

Serie Lehrerbildung

Philipp Schultes, Patrick Gollup & Jörg Holle
Studienplatzoffensiven als Instrument für mehr Lehrkräftenachwuchs? Evaluation eines Ansatzes aus Nordrhein-Westfalen und Gedanken zur Übertragbarkeit für das Lehramt an beruflichen Schulen [122](#)

HSW-Gespräch

Annette Greiner, Steffen Lang, Heike Thiele, Leo Lungen & Wolff-Dietrich Webler
Zum Zustand des Schulunterrichts, zu Problemen der Schülerschaft und des Reformbedarfs der Lehrer(aus)bildung [128](#)

Hochschulforschung

Ewald Scherm
Die Wahl zum „Rektor des Jahres“. Kein Ranking (der Eignung) deutscher Universitätsrektoren [142](#)

Roland Bloch & Sylvi Mauermeister
Von der Entropie zur Strategie? Organisationsmuster der Digitalisierung von Hochschulbildung nach dem Ende der Pandemie [147](#)

Anouâr Gadermann & Chuansen Zhao
Sprungbrett oder Holzweg? Zur Gewichtung des Studiums in Deutschland bei der Wahl chinesisch-deutscher MINT-Studiengänge (am Beispiel der CDTF) [154](#)

Rezension

Ewald Scherm [164](#)

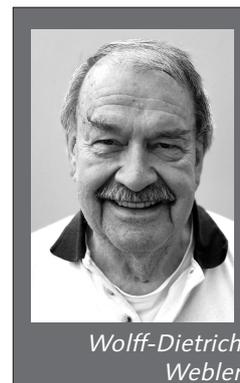
Seitenblick auf die Schwesterzeitschriften

Hauptbeiträge der aktuellen Hefte Fo, HM, ZBS, P-OE und QiW [IV](#)

In dieser Ausgabe beginnt der Verlag zwei neue Serien, die sich über eine Reihe von Ausgaben erstrecken werden. Sie reagieren auf aktuelle Problematiken der Gesellschaft und deren Abbildung in den Hochschulen – als Auswirkungen und als Aufgaben. Die eine lautet: **„Sinkende Auslastung der Hochschulen: Wie gehen die Hochschulen mit dem demographischen Wandel, den sinkenden Studierendenzahlen und in kulturellen Voraussetzungen, Motivation und Lernorientierung veränderten Studierendenpopulationen um?“** Der Beginn der Serie ist zunächst scheinbar mit einem Widerspruch konfrontiert. Die Hochschulrektorenkonferenz (HRK) meldet¹, dass gegen den noch im Frühjahr erwarteten Rückgang der Studierendenzahlen jetzt die Immatrikulationen zum Wintersemester 2024/25 sogar leicht angestiegen sind. Dort heißt es: „Damit bleibt die Gesamtzahl der Studierenden nach einem geringfügigen Rückgang in den beiden vorangegangenen Jahren auf hohem Niveau stabil.“ Erst im Laufe der HRK-Meldung wird dann weiter formuliert: „In den nächsten Jahren wird durch stark verkleinerte Abiturjahrgänge infolge von Umstellungen auf das neunjährige Gymnasium vorübergehend ein leichter Rückgang bei den Neueinschreibungen an den Hochschulen erwartet. Ab 2027 sollen die Erstsemesterzahlen laut KMK jedoch schrittweise wieder zulegen und bis 2035 sogar deutlich über das heutige Niveau ansteigen.“ Der übrige Text macht deutlich, dass es der HRK darum geht, eine kontinuierliche Finanzierung des Hochschulsystems trotz schwankender (also auch sinkender) Studierendenzahlen zu sichern. In solche Prognosen gehen allerdings zahlreiche Annahmen ein. Sie könnten in der beginnenden Artikelserie in der Wahrscheinlichkeit ihres Eintreffens differenziert betrachtet werden. Der Studierendenrückgang ist zumindest in lokalen Kontexten, an weniger beliebten Standorten, an manchen privaten Hochschulen, in weniger nachgefragten Studienrichtungen beobachtbar und führt natürlich zu vielfältigen Problemen. Der vielfach zu beobachtende Verdacht, der eigene, lokale Studiengang verliere an Attraktivität, löst eine ganze Bandbreite von Reaktionen der Hochschulen aus, etwa den Versuch, Rückgänge durch erhöhte Werbung auszugleichen. Sobald die Ursachen aber in geburtenschwächeren Jahrgängen oder sinkender Attraktivität einer Berufsvorbereitung durch Studium liegen, wird das nur begrenzt helfen. Lokale Entwicklungen reagieren bereits auf die zumindest dort gesunkenen Studierendenzahlen, indem dort Standorte geschlossen werden (Beispiel Höxter).

In diesem Themenfeld ergeben sich interessante Fragestellungen. Welche Lösungsstrategien sind nötig und möglich? Wie wird auf Seiten der Hochschulen auf die Herausforderungen geantwortet? Mit neuen Angebotsfeldern, dem Wettbewerb mit der praktischen Berufsausbildung, der Steigerung internationaler Attraktivität? Ich bin gespannt, zu welchen Resultaten die Artikel in dieser Serie kommen werden. Einige liegen vor, andere sind uns schon angekündigt.

Die neue Serie verspricht Analysen zu liefern, die die Überlegungen der Hochschulleitungen anregen könnten. Arbeitet jemand über diese Thematik oder über



Teile daraus – evtl. in einem Artikel auch mit historischen Vergleichen? Hier ist Platz dafür!

In dieser HSW-Ausgabe wird die Serie eröffnet mit einem Beitrag von *Hannes Müller*: **Das nachlassende Interesse an Technischen Universitäten in Österreich: Status quo und Gegenmaßnahmen.** **Seite 112**

Der Autor hat seinen Artikel bei uns angemeldet mit den Worten: Technische Universitäten in Österreich kämpfen seit einigen Jahren besonders mit einem vorherrschenden Problem hinsichtlich der Studierendenpopulation: Sie wird kleiner. Neben einer abnehmenden Anzahl belegter Studien nehmen besonders Bachelor-Erstzulassungen seit dem Peak im Studienjahr 2017/18 kontinuierlich ab. Das Minus an der TU Graz etwa lag 2023/24 im Vergleich zu 2017/18 bei 21% (Studierendenstatistik TU Graz 2024). Das mag bei einem gleichbleibenden oder wachsenden Personalstamm an Lehrenden zwar förderlich für eine bessere Betreuungsrelation sein, erfüllt aber nicht die Anforderungen an den Arbeitsmarkt, der nach mehr MINT-Fachkräften verlangt. Gleichzeitig lässt es vermuten, dass weitreichende MINT-Initiativen (noch) nicht greifen, wie sie durch das Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung (BMBWF) mittlerweile national vom Kindesalter bis hin zur Hochschulbildung forciert werden).

Öffentliche (technische) Hochschulen bewegen sich hier in einem konstanten Spannungsfeld: Einerseits ist der Konkurrenzkampf um die Werbung neuer Studierender mit Fachhochschulen (FHs) zweifellos evident. Während die MINT-Anfänger*innen-Zahlen in Bachelorstudien an öffentlichen wissenschaftlichen Hochschulen jahrelang und fortwährend abnahmen, stiegen sie an FHs lange Zeit und blieben zuletzt konstant (Hochschulstatistik 2024; Binder et al. 2021, S. 55ff.), was mitunter auf die öffentliche Finanzierung zusätzlicher Studienanfänger*innen-Plätze zurückzuführen sein dürfte, die sich in

¹ <https://www.hrk.de/presse/pressemitteilungen/pressemitteilung/meldung/positive-entwicklung-der-studierendenzahlen-hochschulen-sind-stabilitaetsfaktor-im-bildungssystem-50>

den nächsten Jahren im FH-Sektor fortsetzt (Austria Presse Agentur 2024). Andererseits werden trotz abnehmender Anfänger*innen-Zahlen nicht nur seitens der Industrie, sondern ebenso seitens des BMBWF zunehmend mehr Abschlüsse im MINT-Bereich gefordert. Werden die Vorgaben nicht erfüllt, müssen Teile der Gelder am Ende der jeweils dreijährigen Leistungsvereinbarungsperioden zurückgezahlt werden, die zu Beginn dieser an die Universitäten vergeben werden.

Am Beispiel der drei öffentlichen Technischen Hochschulen in Österreich (TU Austria) soll aufgezeigt werden, welche Maßnahmen in den letzten Jahren gesetzt wurden, um diesen Herausforderungen zu begegnen. Entlang des Student Life Cycles wurden vielfältige Akzente gesetzt, die sowohl Interesse erzeugen (z.B. Marketingmaßnahmen, Technik bereits im Kindesalter erlebbar machen, „science to public“-Ansätze) als auch die Studierbarkeit fördern sollen (z.B. vermehrte Studienberatungsangebote zur Unterstützung der „richtigen“ Studienwahl, online Eignungstests, Vorbereitungskurse rund um den Studienstart, generelle Förderung der Studierbarkeit mit einem breiten Satz von Maßnahmen). Die Entwicklungen der letzten Jahre zeigen deutlich, dass nicht nur, aber besonders technische Universitäten gefordert sind, gegen abnehmende Anfänger*innen-Zahlen anzukämpfen und jene, die ihr Studium beginnen, vermehrt zu unterstützen, sodass sie tatsächlich den Abschluss erreichen.

Die zweite Serie ist überschrieben mit: **„Lehrerbildung: Wie kann der wunderbare Beruf der Lehrerin bzw. des Lehrers so qualifiziert erlernt werden, dass daraus ein begeisternder, Neugier erzeugender (m.a.W. qualifizierter) Unterricht folgt – und die Unterrichtenden neue Freude an ihrem Beruf gewinnen?“** Egal mit welcher Seite sich ausgetauscht wird: Mit engagierten Lehrer*innen, ebensolchen Schüler*innen, Schulpsycholog*innen, Schulsozialarbeiter*innen, Schulleitungen und Schulbehörden – die Defizite, ja Missstände sind allen klar. Die quantitative Seite (Mangel an oder Vakanz von Planstellen, Mangel an Nachwuchs) ist ernstzunehmen. Sie führt zu Vertretungsstunden und durch die Veränderungen in der Schülerpopulation ohne besondere Weiterbildung zu anstrengenden Unterrichtsvorbereitungen und Unterrichtsverläufen. Die Relevanz der Beseitigung der quantitativen Engpässe für die Zukunft der Gesellschaft muss der Politik nicht nur von den Eltern immer wieder nachdrücklich klar gemacht werden. Defizite hier rächen sich später massiv und vieldimensioniert. Medienanalysen zeigen, wie dieser Beruf schlecht gemacht wird. Jenen Bildern zu folgen und diesen Beruf zu ergreifen, setzt wohl schon Blindheit voraus! Ist das so? Nein – wenn dieser Beruf in seinen wunderbaren Dimensionen erkannt und die Voraussetzungen für eine schülergerechte, lernzentrierte Unterrichtsgestaltung durch entsprechende Studienangebote erworben werden, kann es kaum ein schöneres Ziel geben, als der nächsten Generation in ein spannendes und vor allem erfüllendes Leben zu verhelfen. Das schreibt jemand, der jahrzehntelang (auch) Lehrerbildung betrieben und schulpraktische Studien in der ersten Phase der LAB mit

Studierenden in Brennpunktschulen durchgeführt hat – mit großem Erfolg. Ein schwieriger Beruf? Ja – ein erfüllender Beruf voller Selbstbewusstsein, sobald es gelingt, diese Herausforderungen als gesellschaftliche Multiplikatoren zu meistern. Zeigen Sie uns mal einen akademischen Beruf, der einfach wäre. Erst auf dieser Basis gibt es die Freiheiten im Vergleich zu anderen Berufen, die Arbeitsplatzsicherheit und nicht zuletzt das auskömmliche Gehalt. Die Serie, die jetzt im „Hochschulwesen“ beginnt, soll auch den Universitäten zum wiederholten Mal in Erinnerung rufen, dass mit Studierenden des Lehramts zwar nicht der Forschungsnachwuchs heranwächst, aber mit ihnen intensiv in die Zukunft der Gesellschaft investiert wird.

Freuen wir uns also auf die kommenden Beiträge in diesen beiden Serien – als Projektberichte über Forschungen, Entwicklungskonzepte, Erfahrungsberichte aus dem Alltag – wie die Struktur der Zeitschrift sie vorsieht. Daneben wird es weiter für sich stehende Einzelbeiträge und Themenschwerpunkt-Ausgaben sowie HSW-Gespräche geben, wie gewohnt.

Diese zweite Serie wird eröffnet mit einem Beitrag von *Philipp Schultes, Patrick Gollub & Jörg Holle*: **Studienplatzoffensiven als Instrument für mehr Lehrkräftenachwuchs? Evaluation eines Ansatzes aus Nordrhein-Westfalen und Gedanken zur Übertragbarkeit für das Lehramt an beruflichen Schulen.**

Seite 122

Die Autoren hatten Erwartungen bei uns ausgelöst durch ihre spezifische Antwort auf unseren Cfp: „Im Rahmen unseres Forschungsvorhabens (Längsschnittliche Erhebung im Lehramt Sek I) haben wir die Studierendenzahlen verschiedener Lehrämter mehrerer nordrhein-westfälischen Universitäten betrachtet und in einen Zusammenhang mit der Studienplatzoffensive I von 2020 gestellt, die einen Aufwuchs in verschiedenen Lehramtsstudiengängen gefördert hat. Unsere bisherigen Ergebnisse zeigen keine bedeutsame zusätzliche Auslastung der Studiengänge. Wir könnten uns vorstellen, dass auch ein Beitrag von Interesse sein könnte, bei dem die Schwierigkeit der hochschulpolitischen Steuerung und der empirischen Wirklichkeit skizziert wird.“

Ein **HSW-Gespräch** zwischen dem Herausgeber, einer Lehrerin an einer Gesamtschule, einem Studierenden des Lehramts, einem Vorstandsmitglied der Schulpsychologinnen in NRW und ihrem Kollegen schließt sich an. Es geht darum, mit der Vielfalt der Perspektiven noch mehr Licht in die Probleme der Schule und des Unterrichts in der Gegenwart zu bringen und möglichst praxisnahe Lösungen bis hinein in das Lehramtsstudium zu entwickeln.

Seite 128

Zu den Einzelbeiträgen zählt in dieser Ausgabe *Ewald Scherms* scharfe Kritik am Rektoren-Ranking, das der Deutsche Hochschulverband (DHV) seit 2019 in seiner Zeitschrift „Forschung & Lehre“ veröffentlicht und nun „vereinfacht“ hat. Diese „Vereinfachung“ erscheint dem Autor völlig verfehlt. Ihn befallen erhebliche Zweifel, ob dieses Verfahren einem Wissenschaftlerverband ange-

messen ist – wie schon das frühere, noch nicht „verein-fachte“ Vorgehen. Von „blamabel“ könnte auch die Rede sein. Er betrachtet das Verfahren als mindestens so peinlich für einen Wissenschaftlerverband wie das frühere Vorgehen. Ewald Scherm hat daher sieben Jahre nach seiner Kritik am Vorgängerverfahren (QiW 3+4/2017) seine Einschätzung auch dieses Vorgehens in einem Artikel zu Papier gebracht: **Die Wahl zum „Rektor des Jahres“: kein Ranking (der Eignung) deutscher Universitätsrektoren.** **Seite 142**

Einen Einzelbeitrag stellt auch der Bericht von *Roland Bloch und Sylvi Mauermeister* dar: **Von der Entropie zur Strategie? Organisationsmuster der Digitalisierung von Hochschulbildung nach dem Ende der Pandemie.** Der Artikel der Autor*innen geht der Frage nach, „was nach dem Ende der Pandemie und der damit einhergehenden Einschränkungen des Präsenzlehrbetriebs von der Digitalisierung der Lehre geblieben ist. Handelt es sich um eine nachhaltige Transformation der Hochschullehre oder sind die Hochschulen bestrebt, wieder zu traditionellen Lehrformaten zurückzukehren?“ Der Beitrag gibt Befragungsergebnisse wieder und ordnet sie ein. **Seite 147**

Ein weiterer Artikel, geschrieben von *Anouâr Gadermann und Chuansen Zhao* lautet: **Sprungbrett oder Holzweg? Zur Gewichtung des Studiums in Deutschland**

bei der Wahl chinesisch-deutscher MINT-Studiengänge (am Beispiel der CDTF). Studierenerfahrungen im Ausland zu sammeln ist ein verbreitetes Ziel. Das kann als Auslandsstudium ganz in einem Gastland geschehen oder auf wenige Semester im Ausland beschränkt werden oder in einem Kombinationsstudiengang zwischen zwei Hochschulen geschehen. Am Beispiel eines solchen kombinierten Studiengangs werden mehrere Eigenarten untersucht: Warum wird davon wenig Gebrauch gemacht? Warum ist die Studierenerfolgsquote niedrig? Was könnte die Studierenerfolge steigern? **Seite 154**

Schließlich weist diese Doppelausgabe noch eine Rezension auf. Von *Ewald Scherm* besprochen wird der Band von *Frank Ziegele und Ulrich Müller: Die authentische Hochschule. Wirksame Hochschulidentitäten in Zeiten des Umbruchs.* Wien: Passagen Verlag, 2024. Die Beurteilung aus dem Blickwinkel eines Professors für Betriebswirtschaftslehre, insbesondere Organisation und Planung an der Fernuniversität in Hagen, wo Scherm als Prorektor über mehrere Jahre hinweg Erfahrungen sammeln konnte, fällt auch aus fachlicher Perspektive sehr kritisch aus. **Seite 164**

Wolff-Dietrich Webler

Pascale Stephanie Petri

Neue Erkenntnisse zu Studierenerfolg und Studienabbruch

Einblicke in die Studieneingangsphase



Die Studieneingangsphase gilt als besonders kritisch: Der Peak der Studienabbruchzahlen findet sich in den ersten beiden Hochschulsemestern. Schon seit langem werden zu hohe Abbruchquoten beklagt.

Die sozial- und erziehungswissenschaftliche sowie psychologische Forschung kann mit einer soliden Bandbreite an Theorien und empirischen Befunden zu Prädiktoren von Studierenerfolg und -abbruch aufwarten, doch stehen diese meist disparat nebeneinander.

Die vorliegende Arbeit hat sich daher über den bloßen Vergleich der verschiedenen Perspektiven hinaus deren Integration zu einem Prozessmodell des Studieneinstiegs zum Ziel gemacht, welches detaillierte Einblicke auf Mikroebene bietet. Wie das empirisch bewährte Erlebens-Orientierte-Studieneinstiegs-Modell (EOS-Modell) die präventive Förderdiagnostik an Hochschulen inspirieren kann und welche praktischen Implikationen es für die Betreuung Studierender bietet, wird nicht nur diskutiert, sondern anhand einer Pilotstudie plastisch veranschaulicht.

ISBN 978-3-946017-23-3, Bielefeld 2021,
272 Seiten, 43.90 Euro zzgl. Versand

Bestellung – E-Mail: info@universitaetsverlagwebler.de